

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

67 (19.3.1871) I. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



Nr. 67. I. Blatt.

Verleger: Die Badische Landes-Zeitung, in Karlsruhe, im Neuenmarkt 13 Nr.

Carlsruhe, Sonntag, den 19. März

Musgabe: Täglich außer Montags; Abonnements-Preis: Hier in der Provinz 1 R. 30 Kr., durch die Post 1 R. 50 Kr. Quartals-Preis 1 R. 10 Kr.

1871.

Druckberichte.

M.C. München, 17. März. Die Korresp. Hoffmann meldet: Die Aufhebung der Festungseigenschaft des Plazes Landau ist vom König genehmigt.

Paris, 16. März. Die Führer der Aufständischen auf dem Montmartre suchen eine Vereinigung der Offiziere, Unteroffiziere und Nationalgarde herbeizuführen, um eine Adresse durchzubringen, in welcher erklärt wird, die Nationalgarde wolle ihren Oberbefehlshaber selbst wählen. Derselbe solle Menotti Garibaldi sein. Trotz der Drohung, jeden Nichtunterzeichner dieser Adresse als Verräther zu erklären, sind bis jetzt nur wenig Unterschriften beisammen. — Die französischen Friedensunterhändler werden morgen nach Brüssel abgehen, und die Unterhandlungen werden wahrscheinlich am Montag beginnen.

Die Reichstagswahlen.

Schon jetzt läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das Gesamtergebnis der Wahlen zum ersten deutschen Reichstag übersehen. Es stehen zwar noch etwa 40 engere Wahlen und mehrere Nachwahlen für doppelt gesehen, die der Wahlzahl der Fälle mit einer an Bestimmtheit grenzenden Wahrscheinlichkeit voraussetzen. In Süddeutschland, um mit dem Reichstagen zu beginnen, ist bei den Wahlen der nationale Gedanke mit einer Kraft zum Durchbruch gekommen, welche unsere künftigen Erwartungen übertrifft. In Hessen sind sämtliche Wahlen national, und überdies gehören fünf der Gewählten zu der Fortschrittspartei (so lautet bekanntlich die Bezeichnung der heftigsten National-Liberalen), so daß das rücksichtsvolle und unbedingte Verzichtgeben durch das eigene Land erhalten hat. In Baden sind, wie bekannt, von 14 Sitzen nur zwei den Liberalen zugefallen. Württemberg sendet jedenfalls 12, vielleicht sogar 14 entschiedene Nationale in den Reichstag. Nur einer der Gewählten zählt zu den 17 Schwächen des Zollparlamentes und die Volkspartei, die bei unseren Nachbarn noch vor Jahrzehnten oben auf war, hat so vollständig abgewirtschaftet, daß sie auch nicht einen einzigen der übrigen durchzubringen vermochte, denn Hr. Probst ist zwar ein Großdeutscher, keineswegs aber ein Mann des Stuttgarter Beobachters. In Bayern sind 29 Nationale und 19 Liberalen gewählt worden. Hiervon folgt, daß auch in dem gelobten Lande des Ultramontanismus die nationale Partei im mächtigen Wachstum begriffen ist. Insbesondere ist das Altgäu, das in die Hände der Liberalen gefallen war, vollständig wieder erobert worden. Alles in Allem hat der Süden unter 85 Abgeordneten 60 bis 63 Nationalgewählte aufzuweisen, ein Erfolg, auf den wir Süddeutsche mit allem Recht stolz sein können. Weniger günstig gestaltet sich der Ausfall der Wahlen in Norddeutschland, doch ergibt auch hier eine genauere Prüfung, daß, was auf der einen Seite an die liberale Partei verloren wurde, auf der andern durch nationale Wahlen in früher partikularistisch gestimmten Bezirken so ziemlich wieder ausgeglichen wird. Die vereinigten liberalen Parteien gewannen im norddeutschen Bunde Erstens 6 Stimmen in Wahlbezirken, die sich früher für Sozialdemokraten oder Anhänger der Fortschrittspartei (die wir mit der gleichnamigen nationalen Partei in Hessen und Bayern nicht zu verwechseln hüten) entschieden hatten; Zweitens 11 Stimmen in Wahlbezirken, die ehemals konservativ gewählt hatten (4 in Ostpreußen, 1 in Brandenburg, 2 in Schlesien, 2 in Mecklenburg, 1 im Königreich Sachsen und 1 in Lauenburg). Im Gegensatz hierzu bestanden die Liberalen allerdings 14 Plätze an die Nationalen, 2 an das Westenthum, 1 an die Polen und 2 an die Konservativen ein. Die Zahl der Liberalen Abgeordneten im gesammten Nordbund ist auf 60 zu veranschlagen (von denen übrigens 17 den Konservativen abgekauft wurden), so daß die Gesamtzahl der Vertreter des Ultramontanismus unter Hinzurechnung von 21 süddeutschen Nationalen im ersten deutschen Reichstag etwa 70 betragen wird. Diese Ziffer ist immerhin groß genug, um einige Bedenken nachzurufen. Gelangt es den Führern des norddeutschen Ultramontanismus, einem Windthorst und Rüdigersperger, die bayrischen und badischen Nationalen mit den norddeutschen zu einer geschlossenen Partei mit festem Programm zu vereinigen, so wird dieselbe bei gewissen Fragen unter Umständen fast genug sein, den Ausschlag geben zu können. Von den 352 Abgeordneten des Reichstages gehören über 60 den preussischen Konservativen und wenigstens ebenso viele denjenigen Fraktionen an, welche aus verschiedenen Ursachen in einzelnen Fällen sowohl antinational, als antiliberal zu stimmen geneigt sind. Wir denken hierbei insbesondere an die Polen, die norddeutschen Fortschrittler, die Sozialdemokraten und die Par-

titularisten der 1866 in Preußen eingeleiteten Gebiete. Die Nationalen verbinden sich, wie die Erfahrung nur allzu oft gelehrt hat, heute mit der Reaktion, morgen mit der Revolution. Sie fragen immer nur, was der Vorteil Rom's verlange, und sie werden deshalb, wenn auch behutsam, sicherlich aber mit jähem Ausbruch unverrückt das Ziel ins Auge fassen, die Burg deutscher Geistesfreiheit im Großen und Ganzen bewußt oder unbewußt das gleiche Ziel, und der Nationalismus arbeitet durch die Maßlosigkeit seiner Forderungen, so sehr er auch das Gegentheil versichert, nicht selten ebenfalls in dieselbe Richtung. Der Partikularismus endlich leistet aus Haß gegen das neue Deutschland selbstverständlich derartigen Bestrebungen willig seine Hilfsgeisteskraft. Bringt man nun in Erwägung an den Verlauf der letzten Session des norddeutschen Reichstages und an das Zollparlament in Erwägung, daß der Besuch der Versammlungen des Reichstages mitunter bedeutende Läden unter den Abgeordneten aufweisen dürfte, so ist damit für die National-Liberalen jedenfalls die erste Mahnung gegeben, sich nicht durch eine gelegentliche Koalition der ihnen feindlichen Parteien überwinden zu lassen. Wie schlaue die Liberalen zu operieren verstehen, haben sie gerade jetzt in Norddeutschland wieder glänzend bewiesen. Während sich nämlich vom Main der Jesuito-Katholizismus durch sein bisheriges unbedingtes Anklampten gegen die Einigung Deutschlands in vielen Wahlbezirken Angesichts des stürmischen Erwachens der nationalen Stimmung unserer Bevölkerung geradezu unmöglich gemacht hatte, stellte man im Norden durchgehends Männer als Kandidaten auf, die den äußeren Ansprüchen des vollen Patriotismus hatten. Auch bei uns hätte man natürlich das Gleiche getan (wie die Kandidatur des Herrn v. Göggen zur Genüge beweist), wenn die geeigneten Männer überhaupt in der süddeutschen liberalen Partei vorhanden gewesen wären. Im Norden hatte die Lösung „national“ kein besonderes Gewicht, man konnte daher im Geheimen die dortigen Wähler damit ängstigen, daß die Freiheit der katholischen Kirche in Gefahr sei, daß das Christentum aus den Schulen verbannt werden solle, daß der Liberalismus den Papst auch seiner kirchlichen Macht berauben wolle u. s. w. Solchen Verläumdungen sind in erster Linie die liberalen Wähler in Westphalen, der Rheinprovinz, Schlesien, in den Wahlbezirken Emeland, Eichsfeld (in Sachsen), Fulda, im Nassau und in Hannover zuzurechnen. Offen wird in diesem, daß wir nach Befragung des äußeren Feindes auch den inneren, die schwarze Garde des Jesuitengenerals, bewältigen werden. Es wird das freilich nicht so leicht sein, als die Befreiung des Rabulistikums, der hauptsächlich durch seine eigene Thorheit so kläglichem Fall gekommen ist, daß er in Süddeutschland aller Orten bei den Wahlen unterlag, auch der Ultramontanismus ist aber eben so wenig unbeflegbar, als das Franzosenthum, trotzdem sich dasselbe schon seit der Zeit Ludwigs XV. mit dem Anspruch auf Unvergleichlichkeit zur festen Baumrinne unseres ganzen Erdtheils aufgeschlakt hat. Die Nation, welche vor drei Jahrhunderten die Geister vom Druck der römischen Kirche zu befreien anfang, wird ihr Werk nicht unvollendet lassen. Und gerade jetzt sind die Umstände, diese größte ihrer Aufgaben zu geistlichem Ende zu führen, günstiger denn jemals.

Deutsches Reich.

Carlsruhe, 16. März. (S.M.) Es ist vielfach in unserem Lande die Meinung verbreitet, daß anlässlich des Friedensschlusses gegen a b t u g e n von Strafgefangenen und andern Benachteiligten in größerer Anzahl stattfinden werden. Sicherem Vernehmen nach sind solche Begünstigungen nicht in Aussicht genommen. — Auch im Königreich Preußen soll bei erwähntem Anlaß nur eine Begünstigung für politische Verbrechen und Vergehen erfolgen, deren Baden nicht zu bedürfen in der glücklichen Lage ist.

Carlsruhe, 17. März. Heute Mittag 2 Uhr trafen J. J. R. H. H. der Kronprinz von Sachsen nebst Gemahlin hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise lauswärts fort. J. G. H. die Herzogin von Hamilton bewillkommte die hohen Reisenden am Bahnhof.

Carlsruhe, 17. März. Der Bundeskanzler macht bekannt, daß die Verhandlung über den Ort u. die Zeit der Eröffnungssitzung des Reichstages in dem Bureau des Reichstages, Leipzigerstraße Nr. 75, am 20. d. in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 21. d. Vormittags von 8 Uhr ab, anstehen wird. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Carlsruhe, 17. März. Es ist uns im Laufe der letzten Tage noch eine ziemlich große Zahl von Friedensfeierberichten zugegangen.

Da der Verlauf dieser Feste jedoch im Allgemeinen der gleiche und bereits wohlbekannt war, beschränken wir uns auch heute auf die Erwähnung von Einzelheiten, die außerhalb des allg. Feierprogramms liegen. In L d r a c h hielt Hr. Dekan Schellenberg eine sehr gediegene Festrede, auch hebt der betreffende Bericht hervor, daß sich viele Deutsche aus Basel an der Feier beteiligten. — In D a u s c h l o t t hatte Hr. Kaufmann Zimmermann auf dem Festplatz eine Rednerbühne mit schönem Lichtbild errichten lassen. Ferner werden von dort die Reden des Hrn. Pfarrers Rader u. des Hrn. Verwalters Flud gerühmt. — In E m m e n d i n g e n schenkte der Bezirksförster Hr. Fischer der höheren Bürgerschule drei Linden, die unter dem Namen Kaiser-, Prinz Friedrich Karl- und Werder-Linde auf dem Turm- und Schulplatz eingeweiht wurden. — In K ö n i g s b a c h veranfaltete man einen Zug auf den Heustettberg, wo ein mächtiges Freudenfeuer angezündet worden war. Die auf dem Kirchberg stehende ehrentürmige Linde leuchtete Abends, mit einem großen W und einer Krone geziert, im hellsten Lichtglanz. Den Schluß des Festes bildete ein wohlgeordnetes Feuerwerk. — In U n t e r s a u p f pflanzte man auf dem Kirchplatz eine Friedenslinde, welche die Jugend nach der Pflanzung umtanzte, und veranstaltete einen Festzug nach Oberschopf. — Von W y l e n sind die gehaltenen patriotische Predigt des Geistlichen und die Ansprachen des Lehrers wie des Altbürgermeisters Hrn. Rader zu bemerken. Am Abend wurde ein großartiges Freudenfeuer angezündet, das weit in die nahe Schweiz hineinleuchtete.

Berlin, 14. März. (Weiterer Ausführungen des Obersten Stoffel über die militärischen Verhältnisse Preußens. Forts.) Was sehen wir dagegen in Frankreich? Eine Kammer, die sich rühmt, das Land zu vertreten und die auch in der That durch ihre Unbeständigkeit und Leichtfertigkeit das getrene Abbild desselben sein mag, wie z. B. das dieser Kammer zu beratende Gesetz über die mobile Nationalgarde beweist, sowie die eigenartige Verleumdung, mit welcher dieselbe die Walle nicht sehen will, welche von Deutschland her sich immer dichter zusammenballt und sich zu entladen droht; eine Majorität, beinahe ganz aus Mittelmäßigkeiten bestehend, aus Leuten ohne Charakter, ohne Adel der Gesinnung und ohne jegliche Kenntniss der Dinge, welche dem Gesetzgeber unentbehrlich sind; eine Opposition, beherrscht von eitlen und chryseigenen Advokaten, welche keinen andern Patriotismus besitzen, als ihre gehässigen Anschuldigungen und ihre berechneten Vergeltungspläne, welche ihre Unfähigkeit und Ohnmacht in rhetorischen Flörseln zu verdecken suchen, dabei eine Miene annehmen, als ob ihnen allein die Interessen des Landes am Herzen lägen und doch, um eine wohlfeile Popularität zu erlangen, die Regierung wegen eines jeden Soldaten oder Thalers kritisiren, Leute, die man nur verabsäumen könnte, wenn sie sich ihres schuldvollen Benehmens bewußt wären; denn indem sie Frankreich zu schwächen suchen, verathen sie das Land an seinen fürchtbarsten Feind. Auf beide Leute passen so ganz die Worte eines Kriegsmannes: „Neue Thesisten sind sie beiseitend mit der Rede, aber schwach an Herz und Arm, geeignet zu schwächen, als zu kämpfen.“ Die nämlichen Gegensätze finden sich in der Presse der beider Länder. Während die preussische Presse nichts veräußt, um gegen Frankreich Haß und Neid zu erregen; während dieselbe weder vor Beschimpfungen, noch vor Verleumdungen zurückschreckt und sich einmüthig zeigt, um im Publikum alle franzosenfeindlichen Leidenschaften zu unterhalten, indem unser Land als der einzige unerschütterliche Feind Deutschlands dargestellt wird, während diese Presse mit ihrem ganzen Einfluß die Regierung bei Ausführung der Maßnahmen unterstützt, wodurch dieselbe sich für alle Vorkommnisse in Bereitschaft setzt, — was sehen wir dagegen in Frankreich? Dort ist eine Presse, deren Organe größtentheils von der Gefahr der Lage keine Ahnung haben, unaufhörlich beschimpft, die Grundeinrichtungen des Landes zu erschüttern. Wir sehen diese Blätter bemüht, Zuverlässigkeit und Entfittlichung in der Armee zu verbreiten, ja sie gehen in der Berührung so weit, daß sie eine Verminderung des Präsenzstandes oder eine Entlassung verlangen, während Frankreich alle seine Kräfte, seine ganze Thätigkeit und die Einigkeit aller Parteien nöthig hätte, um einen Kampf aufzunehmen, der vielleicht nahe bevorsteht, in jedem Fall aber furchtbar sein wird. Wenn man nunmehr die sittlichen Zustände beider Länder betrachtet, so muß man anerkennen, daß dieses so scharfsichtige, so wachsame und der Aufgabe, die es sich gestellt, so bewußte preussische Volk zugleich das am meisten unterrichtete und disziplinirte in Europa ist; daß es voller Saft, Thätigkeit und Patriotismus ist, noch nicht verdorben durch das Bedürfniss materieller Genüsse; daß es sich warme Ueberzeugungen und die Achtung vor allem Achtungswerthen bewahrt hat. Welch ein destruirender Gegensatz! Frankreich hat über Alles gelacht und das Ehrwürdigste findet daselbst keine Achtung mehr. Die Tugend, die Familie, die

? (Gespräch zwischen Kaiser und Melcher nach der Reichstagswahl im 8. Wahlbezirk, in der Nähe des schwarzen Adlers in Hensendorf, bei der Büllot.)
Kaiser: (lacht) ha! ha! ha! ha! ha! ha!
Melcher: Warum lachst du den da allewie! e' so?
Kaiser: Worin ist dir's hüt schon fast ver'dert vor lache! ha! ha! ha!
Melcher: Gewiß wieder, wege der hitlige Wahl?
Kaiser: Hajo! Geht nit g'sene, wie d'Rothe's Gichter uf uns gemacht hen, wu allewie der Vikar am Rothbus bi uns g'stande isch, wie se zum wähle nuf sin! Wer henenne aber seht un frech im G'sicht gukt, mer hen wohl gukt, das mir unser katholische Lindau bi' der Wahl gege den andere durchbringe, aber weisch, wie alles wefle des, so hab' i glaubt, swird harze, aber so hen viele rethe, wu tranf sin, nit wefle kinne, un des isch gut gwe.
Melcher: Guck, Kaiser! wen ich als armer Tagelöhner, nit als e mol e paar Schoppe Bier, oder a Schnaps, vielmohl a Zucker, oder Kaffee von bene Schwärze bezahlt bekom, im Sommer oder im Herbst, wenn Traube zittie, wummer doch draß se unß, ich hätt den Lindau nit gewählt. Was hett er den g'schafft im Zollparlament? oder wie heist mer des Ding; wufe als uf Berlin müße?
Kaiser: So, jo, wart nur! Hält' ich weis, a, a, a, Zollparlament!
Melcher: Ja richtig! Einmohl isch er hi, s'zweitmohl hett' er sid tranf g'macht, un s'drittemohl hett' er sid wieder uf e n' andere Sitt rus g'loge. Hett' er un e' mol ebes drin g'schwägt? Ich hab nie ebes von ihm g'hört, un so geht's noch möß. Weisch, der kan bene Herr e in Rede halte wech'sle do drin? So am Delleke! Des sin lei Buere oder Kaffer, wie's bi uns gitt, wu alles, was ber schwägt, glaube, die dumme Sitt meine als, er war unser Herrgott, wil er allewieß a' Pfarrer bi sich het. So Delleke's dum sin' je no bi uns, in der Stadt, wie uffem Land.
Kaiser: Du schwächst aber bi Gott, mer meint grad, du halsch zu bene andere. Du bist doch au katholisch, un' e' so katholische Man wie der Lindau bruch' mer uf Berlin, un lei lutherischer wie der, wu d'Rothe

wähle hen welle.
Melcher: Ich sag dir, Kaiser, nochmol: wenns mir nit un die paar Schoppe Bier wär, ich hett' en nit uns verrede wählt, oder e' so paar Schoppe thun ein als gut. Un weisch noch ebes. Bi era Wähl, wen d'schwarze durchsetze welle, müßese un debi ha. Ich weis aber ganz gut, wu die G'sicht herkam. A Schand fur d'Stadt, daß mer den hen wähle müße, unzerst' un Zell' nüber, wu mer weis, daß er 'serstemohl schun nigs gwe isch. Mir sin lei Schwarzwälder meh, mir sin Schlachschweiz! d'Demalder hen doch no e' geschäfter Man gewählt, seller hett doch no g'ändere A'sicht, wie der, des isch halt e' Krämer, der will se Zeuge un Schwarzwälder an die Tit verkaufe, un deswege gitt au so viel schwarze Krämer.
Kaiser: Hör e mol! Du heisch vorig gsait, du waisch aber, wus herkammt, un kummt den her?
Melcher: Wus herkammt? Des will' dir ditteil saue: von der Bürgermeistwahl her! d'Rothe solle halt nie nigs meh gelte, dort hemmer a großer Fehler gemacht, un jez grad wider, wen ich no dra bent, wie mer mit d'engel bi der Bürgermeistwahl vor in d'Stadt g'müß hen, mir isch grad gwe isch, au wummer luther Räuber wäre, un müße jez senge, brenne un tobisylage, au no uf d'erste Bürger g'hezt. Sella flecke wischt un seiner me'da. Weisch jez, Kaiser! Des isch ich der, wenn wider a Wahl isch, un s'kummt mir einer mit'umme Zeitel in's Hus, isch a Pfaff, ode a Gemeinerath, oder a Krämer, oder a' Jud, oder der Teufel sammt siner Grammutter, schla ich se nus, daß se d'Schlabe verliere. Schoppe Bier no rum, oder num, d'Widelo loß ich jez nimme us mer mache im nünzehnte Johrhundert. Hin'denoch lache' e' ein no us.
Kaiser: Eintheils heisch recht, domols hemmer jo g'schelt; daß mir un in der Stadt mit Bengel ranlaufe hen bruche losse, grad wie d'Räuber. Ich schäm mit selber, wenn ich nur einer sieh, do mein ich grad, er sieh mit'as, das isch de'bi gwe bin. Des vergesse unß so g'schwind nit.
Melcher: Drum isch nit am beste, bi so ere Wahl, den wähle, welle mer denkt, het isch recht. Hette mir den alte Bürgermeister noch un den Gemeinerath! S'ich do ebes ganz anders gwe. Aber jez isch hie so,

d'Pfarrer un alles laufe ein in's Haus, un ruhe nit, bis' mer jo sait, den zu wähle. No g'ig un wieder so Bürger hie, wenn se vor d'Bürgermeister oder vor Amt glabe werre, oder nur e'Anzeig in's Blatt jeze welle, springe zum Vikar, der müßene e'Noth hen, un müßene uffschreibe, wie se in's Blatt drucke solle. So witt langt der bi ene Verstand, daß se die froge müße.
Kaiser: Des leschte glaub ich doch nit recht, Melcher!
Melcher: Des glaubsch nit! S'ich doch so! Wie eins mit dem andere ebes het, springe se gleich in's Pfarrhus, daß mer meint, s'geht un ihr Akerle, die dumme Litt. Do meinsche, 's kann usschlor g'holse werre, wenn se im Pfarrhus ihr Noth hole.
Kaiser: Jez gehsch aber doch zwitt, Melcher!
Melcher: Was zwitt? Ich kent no meh saue, wummer nur des dum Winterdorf wieder hört, se solle bi ihrem Sach bliebe, s'andere geht' e gar nigs a. Ich des e' Art, d'Vitt zum wähle zwinge? Ich ha gnu von enne, ich will nigs meh! gar nigs meh! un enne wisse.
Kaiser: Ich sieh, un hör, das du recht heisch, ich mach's s'nächstmol grad wie du, s'muß do nit, wummer au jume halt, mer wurd nur dumme gemacht in ihre schwarze Vereine.
Melcher: Ich sieh dich nit a, Kaiser, do thet ich mi schämme. Wie bi'ere Wahl dir wieder einer in's Hus kummt, was 's für einer isch, ja nur, er soll so gut si, un gleich wider nus g'ig, un Gott empfolen, junst geht's anderscht.
— (Klabb.) An Seine Erzellenz den Reichskanzler Graf Bismarck richten wir die ergebene Bitte, zu den Friedenspräliminarien noch folgende Paragraphen zu fügen: „Die Hälfte der von Frankreich zu zahlenden Kriegskostenentschädigung wird an England gezahlt.“ Es wäre dies gewiß das sicherste und einfachste Mittel, die großmüthige Politik dieses Krämervolkes zum Schweigen zu bringen.
(Falsche Lesart. H.L.) „Gimmel — Herrgott — Sakra — jezt werd' i bald fassch! In dem lumpigen Frankreich heißen alle Bürgermeister „Maier“, (Maier) aber soner von die verfluchten Keel verheßt ein Wort deutsch.

Liebe zum Vaterlande, die Ehr, die Religion werden einem leichtfertigen und zweifelhaflichen Geschlecht als Gegenstände des Spottes dargestellt. Die Theater sind Schulen der Schamlosigkeit und Unfähigkeit geworden. Von allen Seiten träufelt das Gift, Tropfen um Tropfen, in die Organe einer unruhigen und entwerteten Gesellschaft, die weder die Einsicht, noch die Thakraft besitzt, um sich besser, auf Recht und Gerechtigkeit gegründete Einrichtungen zu geben, die dem Geiste unserer Zeit angemessen, aber vor Allem geeignet wären, sie unterrichtet und sittlicher zu machen. So schwinden allmählich alle schönen Eigenschaften der Nation dahin; der Edelmut, die Loyalität, der Zauber unseres Geistes und der Schöpfung der Seele verlieren sich, so daß diese edle französische Rasse sich bald nur noch an ihren Fehlern wiedererkennen wird. Und unterdessen bemerkt Frankreich nicht, wie ernsthaftere Nationen ihm auf der Bahn des Fortschritts vorkommen und es auf den zweiten Rang zurückdrängen. An dieser meiner Darstellung würde man in Frankreich ohne Zweifel wenig Geschmack finden und doch ist diese nicht als der Ausdruck der Wahrheit. Ich wünschte, daß aufklärte und von jedem Vorurtheil freie Franzosen nach Preußen kämen und dieses Land studirten. Sie würden da alsbald eine ernste, tiefe und starke Nation erkennen, die allerdings jedes Reiches, jeder garten und edlen Empfindung, aller der Eigenschaften, die man anzuhören findet, entbehrt, aber dafür mit den sichtbarsten Tugenden ausgestattet ist, mit der Liebe zur Arbeit und zum Studium, einem unermüdbaren Fleiße, dem Einn für Ordnung und Sparsamkeit, mit Patriotismus, Pflichtgefühl und dem Gefühl für persönliche Würde, mit welchem sich Achtung vor der Autorität und Gehorsam gegen die Gesetze verbinden. Sie würden ein vortrefflich verwaltetes Land erblicken, dessen Regierung auf festen, gefunden und sittlichen Institutionen beruht, wo die höchsten Stände sich ihres Ranges würdig zeigen und den ihnen gebührenden Einfluß bewahren, und wo sie zugleich am meisten aufgeklärt sind, mit dem Beispiel patriotischer Aufopferung vorzugehen und sich unerschütterlich dem Dienste des Staates widmen; ein Land endlich, wo jedes Ding an seinem Platze ist und wo in allen Gliedern des gesellschaftlichen Körpers die vollkommenste Ordnung herrscht. Vielleicht würden die Beobachter Preußen unwillkürlich mit einem Staunen erregen, aber statt massigen Gebirge vergleichen, das fest gefügt vom Grunde bis zum Gipfel und in welchem jede einzelne Lage in der Weise angebracht ist, wie es für die Dauerhaftigkeit des Ganzen am meisten geeignet, ein Gebirge, das man wegen seiner meisterhaften Anordnung bewundert, an dem aber freilich nichts dem Auge lieblich erscheint, noch in irgend welcher Hinsicht das Gefühl anregt. Welcher Gegensatz zu der Unordnung, welche in den gesellschaftlichen Zuständen Frankreichs herrscht, wo Alles gemischt, gemengt und durcheinander geworfen ist; wo, unter dem Vorzeichen, daß Jeder das Recht hat, auf die höchsten Stellungen Anspruch zu machen, man bei der Beurtheilung oder Verwendung eines Mannes ganz und gar das so notwendige Gleichgewicht zwischen Bildung, Sittlichkeit und Wissen außer Acht läßt, was dann zur Folge hat, daß die ehrenvollsten und angesehensten Namen und Stellen eines Theils ungebildeten Leuten zufallen, die ein gewisses spezielles Talent haben, oder andern Theils unruhigen Menschen, die ihre Ansprüche nur durch ihre gesellschaftliche Stellung und vielleicht einige weltmännische Gewandtheit begründen können. Ein unheilvolles und auflösend wirkendes Verhältnis! Daher findet man auch in Frankreich mehr als irgendwo jene neiderwertigen Menschen ohne festen gesellschaftlichen Halt, jene aus ihrer Bahn geworfenen Geister, die ihren wahren Lebensweg suchen, aber nicht finden können. (Schluß f.)

Berlin, 16. März. Die Festoolagen der städtischen Kommissionen beantragten für die Eröffnung des Reichstages ein für etwa 800 Personen berechnetes Festmahl im Rathhause, bestehend aus Kollation von kaltem Speise und Wein auf leicht zugänglichen Buffets unter Begleitung einer leichten, Gespräche nicht beeinträchtigenden Musik. Voran soll eine Ansprache des Oberbürgermeisters an die Reichstagsabgeordneten gehen. Für die Einzugfeier wird beantragt: Die Stadt begrüßt die Truppen, übernimmt die Aufschwüfung der via triumphalis, die Erleuchtung des Rathhauses, der Denkmale und öffentlichen Gebäude, gewährt den Soldaten Geldgeschenke von je 1 Thaler den Mann, fördert die Bewirthung der Truppen in den Bezirken und legt für zurückkehrende Landwehrmänner und Reservisten zur Wiedereinrichtung bürgerlicher Gewerbestellen 100,000 Thaler aus. Dem Grafen Bismarck u. Molte wird die Stadt Berlin das Ehrenbürgerrecht erteilt und deren Namenbüsten im Rathhause aufgestellt.

Berlin, 17. März. Soeben 5 Uhr 30 Min. trifft der Kaiser unter Glockengeläute und den begeisterten Zurufen einer unabsehbaren Volksmenge hier ein. Die Stadt ist auf's Neue mit Flagen geschmückt. — S. M. der Kaiser ist in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Karl, des Grafen Molte und des großen Hauptquartiers im besten Wohlsein hier eingetroffen. 3. M. die Kaiserin, die Großherzogin von Baden, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Karl und Friedrich Karl, sowie Prinz Wilhelm (Sohn des Kronprinzen) waren dem Kaiser bis zur Wilhelmsstation entgegengefahren. Auf dem hiesigen Bahnhofs waren die Königin Wittve, der Großherzog von Baden, die Prinzen Alexander und Georg, sowie das gesamte Staatsministerium und die Generalität anwesend. Als der feierlich geschmückte Zug in die Halle einfuhr, erfolgte eine begeisterte Begrüßung durch die Anwesenden. Der Kaiser begrüßte zuerst die Königin Wittve, dann sämmtliche übrigen Angehörigen des kgl. Hauses durch Umarmung, ebenso den Grafen Bismarck, den Fürstbischoff von Breslau und den Kriegsminister v. Roon. Der Kaiser war sichtlich sehr gerührt und hatte für alle Anwesenden einige herrliche Worte. Darauf erfolgte die Fahrt in die Stadt durch die Linienstraße, Königstraße, das Brandenburger Thor u. den Linden entlang nach dem kgl. Palaste. Ueberall auf dem Wege erwiderte unauflösende begeisterte Zurufe der zahllosen Menge. — Die Nord. Allg. Z. erklärt, daß der Zusammentritt der Unterhändler für den eigentlichen Friedensschluß in Brüssel in Wälde stattfinden wird. — In einem Artikel über die Verfolgung der Deutschen in Paris spricht die Kreuzzeitung die Ansicht aus, daß die französische Regierung wohl geneigt, aber nicht mächtig genug zu sein scheint, um den deutschen Geschäftleuten, welche nach Paris zurückkehren, Schutz zu gewähren, so würde man sich demselben Seite die Frage vorlegen müssen, ob es nicht geboten sei, wenn von Seiten der Franzosen diesem völkerrechtswidrigen Treiben nicht schleunigst Einhalt gethan würde, den Abmarsch der deutschen Truppen aus der Nachbarschaft von Paris einzustellen und zur erneuten Besetzung von Paris zu schreiten, dann aber auch die Auslieferung und Verhaftung der Heer- und Wähler in der Presse zu verlangen.

Frankfurt a. M., 17. März. In der heutigen Sitzung wurde der Bewerber der demokratischen Partei Sonnemann mit 3718 Stimmen gewählt. Gegenanbidat Rothchild erhielt 3613 Stimmen.

M. C. München, 16. März. Die Wittve Maria v. Schwind's hat vom Großherzog von Baden ein theilnehmendes Beileidschreiben erhalten, in welchem es u. A. heißt: „Den deutschen den Künstler in dem Augenblicke zu verlieren, wo das deutsche Vaterland in alter Herrlichkeit sich zeigt, ist mir ein tief ergreifendes Gefühl.“ — Am Tag vor seinem Tode ließ Schwind noch mit einem Glas Champagner, das man ihm auf's Sterbebett zur Stärkung reichte, den „neuen deutschen Kaiser“ leben.

Mainz, 18. März. Gestern kamen die 4 auf der Loire erbeuteten Kanonen obot u. nebst Munition und Geschützen hier an. In Begleitung derselben befand sich eine Anzahl Matrosen der deutschen Marine.

Oesterreich.

Wien, 16. März. (F. Z.) Ein Erlass des Finanzministers hebt das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Schießbedarf auf.

Wien, 17. März. (Unterhaus.) Abgeordneter Herbst und Geissen fragen das Gesamtministerium, Angesichts der Fortdauer der Ungewißheit über die wahren Absichten des Ministeriums, wann die Regierung die angehängten staatsrechtlichen Vorlagen einbringen werde. Eine Frage an den Handelsminister dringt auf die Vorlagen in Betreff des Baues der Borsbergbahn.

Wiener-Neustadt, 15. März. (Pr.) Die auf Anordnung des hiesigen Turnvereins beschlossene öffentliche deutsche Sieges- und Friedensfeier wurde auch hier in Folge Auftrages der Statthalterei durch den Bürgermeister verboten.

Wuz, 15. März. (Pr.) Das Siegesfest war glänzend. Säger und Turner kamen mit klingendem Spiele in die reich geschmückte Festhalle, welche überfüllt war. Dr. Dürrenberger hielt die Festrede, welche enthusiastisch aufgenommen wurde; es sprach sich hier (halb 12 Uhr Nacht): Waich, Venat, Hode, Söllner, Hahenegg über das deutsche Vaterland, die Sieger, die Einheit, Freiheit u.

Prag, 15. März. (Pr.) Die Forderung der Czechen auf Absetzung Pinter's wurde zurückgewiesen; die Regierungsbefehle ersuchte Pinter, um weitere Aufregung zu vermeiden, das Wintersemester einzustellen abzuschließen. Statthalterrecht Krohmann behält eine rein deutsche Schulverwaltung, die den Czechen auszufüllen man doch Anstand nimmt.

Ausland.

Bern, 17. März. Da die Abreise der eingebannten Franzosen am 22. März beendet sein wird, so hat der Bundesrath beschlossen, am 23. März den Rest der noch im Dienste stehenden fünften Division zu entlassen.

Paris, 15. März. (F. Z.) Der Independent in Rouen wurde durch den preussischen Präfecten unterdrückt, weil er für die Ankunft des Kaisers die Anlegung von Traver empfahl. Zwei Redakteure wurden zu 1000 Fr. Strafe verurtheilt.

Paris, 16. März. Das Journal des Debats bekämpft mit großer Heftigkeit den neuen Londoner Vertrag, welcher eine tiefe Demüthigung für die von den Westmächten seit 40 Jahren befolgte Politik wäre. Das ganze Ergebnis des Krimkrieges sei verloren. Was Frankreich anbelange, so habe es für lange Zeit die Gefühlspolitik abgeschlossen. „Der Degen Frankreichs ist heute zerbrochen, er wird aber neuerdings aus der Scheide fahren; unser Ziel wird jedoch weniger fern liegen, als der Vollbestand des osmanischen Kaiserreichs.“ Alle übrigen Zeitungen sprechen sich in bemessenen Sinne über das Ergebnis der Postkonferenz aus. — Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden, in welchem die Frage bezüglich der widerwärtigen Nationalgarde diskutiert wurde. Der Ministerrath beschloß, die abwartende Haltung fortzusetzen, da Alles zu der Hoffnung berechtigt, daß die Widerwärtigen die Kanonen freiwillig ausliefern würden. Heute Morgen fällt Schnee und Regen. Man hofft, daß schlechtes Wetter werde dazu beitragen, das Komite, welches ohnehin schon Wächter zur Beobachtung der Kanonen stabe, zur Uebergabe zwingen zu bestimmen. — Die Amtszeitung meldet: General Valentin ist beauftragt, die Funktionen des Polizeipräsidenten zu erfüllen. Eine Ansprache des Kriegsministers an die Mobilien sagt: Das Glück hat eure Aufstellungen vertragen, aber ihr habt die Ehre unseres Vaterlandes getreut. Der Tag wird nicht allzu fern sein, hoffe ich, an dem ihr Frankreich durch die Macht der Energie und der Hingebung seine ganze schmerzliche Geschichte zurückgeben könnt. Euch dessen versichert, daß Niemand lange die Erfüllung der providentialen Gesetze unserer Nation aufzuhalten vermag.“ Die Zeitungen rathen einstimmig, sich aller Gewaltthaten gegen die nach Paris zurückkehrenden Deutschen zu enthalten, verlangen aber die unarmherzige Anwendung einer moralischen Aufsicht. — Paris-Journal erwähnt ein Gerücht, wonach Preußen die Zurückgabe Mühlhausens an Frankreich gegen Zahlung von 200 Mill. angeboten hätte. (Doch ist unwahrscheinlich!) — Charles Hugo ist gestorben.

Paris, 16. März. Man glaubt, daß vom nächsten Montag ab wieder Privattelegramme angenommen werden. — Le Francois schreibt, die Regierung sei entschlossen, eine Anleihe von 2 1/2 Milliarden in 3000 Rente zu emittiren. — Man versichert, daß allen Gefahren von Naturalisation, welche seit 6 Monaten eingezogen worden sind, keine Folge gegeben werden soll. — Der Rechnungshof der Bank von Frankreich ist heute nicht erschienen. — Letztere libere will wissen, daß der Graf von Paris, Angesichts der gegenwärtigen Lage und des Zustandes Frankreichs, nur seine Hingebung an Frankreich zu Rathe ziehen und auf jede persönliche Bemerkung verzichten werde.

Paris, 17. März. Gestern hat das „Boll“ von Belleville in öffentlicher von etwa 200 Personen besuchter Versammlung in der Strafe des Palais folgendes Cabaret gebildet: Kriegerkrieg; Gambetta Auswärtiges; Dorian Vertheilungsgesellschaft; Malon Finanzen; Bindy Organisation der Arbeit; Ezevoo Organisation der Kreditgesellschaften; Garibaldi Oberbefehlshaber; Florens Organisationsleiter und Leiter des Widerstandes auf's Auswärtige. Alle diese Ernennungen wurden vom souveränen Boll einstimmig gebilligt. — In Rouen waren nach Abschluß des Friedens in zahlreichen Häusern, in denen keine deutschen Soldaten im Quartier lagen, Trauerfahnen angebracht worden. Der Oberbefehlshaber Burg, der Befehlshaber der dortigen Truppen, verordnete in Folge davon, daß mehrere weitere Bataillone in die Stadt verlegt werden sollten, da, wie das Ausgehen der Trauerfahnen zeige, in den betreffenden Häusern noch Flag zu Einquartierung vorhanden sei.

Paris, 17. März. (F. Z.) Es sind Manifeste von Manqui und Florens erschienen, worin dieselben gegen ihre Verurtheilung zum Tode protestiren. Florens nennt seine Richter geradezu „von der Reaktion patentirte Mordthäter“. — Gambetta ist nach San Sebastian (in der baskischen Provinz Guipuzcoa in Spanien) abgereist und wird vorläufig dort bleiben.

Nanzig, 15. März. Aus einem Bericht des amtlichen Präfectur-Moniteurs über die Anwesenheit des Kaisers und Königs in Nanzig erfahren wir, daß unter dem Se. Majestät begründenden hohen Militärpersonen sich auch die Generale v. Werder, v. Wlämer und v. Degenfeld vom 14. Armeekorps befanden. Sobald der Kaiser den General v. Werder sah, ergiff er dessen Hand und sagte ihm: „Ich habe Ihnen schon brieflich gesagt, aber das ist nicht genug.“ Der General wollte dem Kaiser die Hand küssen, dieser aber ließ ihm dazu nicht Zeit und umarmte ihn auf's Herzlichste. Am Dienstag Morgen hat eine große Heerfahrt auf dem Staniensplatz und Abends, nachdem auch der Kronprinz, von Amiens kommend, eingetroffen ist, ein Wahl stattgefunden, zu welchem außer den oben genannten Generalen und den Generalen des großen Hauptquartiers auch die Spitzen der militärischen und zivilbehördlichen von Elsaß-Lothringen eingeladen waren. Am 15. d., Morgens 7 Uhr, reiste der Kaiser nach Metz ab.

Chambery, 16. März. Eine von hier dem Genfer Journal zugegangene Mittheilung berichtet, daß am 15. die Patronenfabrik des Ortes in die Luft geflogen sei, und daß 150 Frauen, die bei der Arbeit waren, hierbei um's Leben gekommen seien. Ein anderer dem genannten Blatt zugekommener Brief enthält folgende Einzelheiten über den Unfall: „Die Patronenfabrik von Sainte-Claire, die für den Krieg errichtet wurde, ist in die Luft geflogen. Zweihundert bis 300 Arbeiter u. Arbeiterinnen waren mit der Verfertigung von Patronen beschäftigt. Man suchte die Beine und sonstige Stücke menschlicher Leidamen in der Strafe zusammen und schafft die Toten und Verwundeten fort. Die Feuerwache ist thätig, um eine neue Explosion zu verhindern. Alle Häuser sind geschlossen. Fast die ganze Bevölkerung ist aus dem Ort geflohen. Man ist außer sich und nicht im Stande, klare Gedanken zu fassen. Die Sturmglöde läuft fortwährend, auch wird Generalalarm geschlagen.“

Kom, 15. März. Mehrere Zeitungen wollen wissen, daß Kardinal Antonelli neuerdings eine Note bezüglich der letzten Urkunden vor der Jesuitenkirche an die Mächte erlassen habe. Man versichert, Odo Russell werde nächstens in Kom erwartet, um die Uebertragung der Angelegenheiten der englischen Delegation auf den englischen Gesandten bei dem italienischen Hofe zu demerstelligen.

Rom, 16. März. (F. Z.) Der bayerische Gesandte lehnte die Abfertigung des Papstes ab.

London, 17. März. Die Daily News melden aus Washington, daß die Unionregierung Spanien den Antrag gestellt habe, die Inseln Kuba und Portoriko für 100 Mill. Dollars an die Vereinigten Staaten zu verkaufen.

London, 17. März. (Unterhaus.) Berathung der Heeresneubildung. Der Staatssekretär des Kriegs Lord Russell befragt, die Dienstzeit für festzustellen, daß dieselbe bei der Artillerie, der Kavallerie und dem Geniekorps 8 Jahre aktiv und 4 Jahre in der Reserve; bei der Infanterie in den Kolonien 6 Jahre aktiv und 6 Jahre in der Reserve, bei der Infanterie in England 3 Jahre aktiv und 9 Jahre in der Reserve dauere; so würde ermöglicht die Reserve in 12 Jahren auf 178,000 Mann zu bringen. Nach lebhafter Verhandlung wird die Fortsetzung der Berathung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

London, 17. März. Die Times melden aus Paris von gestern: „Die Regierung hat beschlossen, die 30 auf der Place des Vosges angestellten Kanonen wieder wegzunehmen. Die Waage der Nationalgarde verspricht, die Regierung zu unterstützen.“

Bukarest, 15. März. Der deutsche Generalkonsul hat im Auftrage des Grafen Bismarck gegen die rumänische Regierung die Erwartung ausgesprochen, dieselbe werde in jedem Falle ihre Garantieverpflichtung gegen die Inhaber der Eisenbahnobligationen erfüllen.

St. Petersburg, 16. März. (F. Z.) Ein Leitartikel des Regierungeingeweihten meldet gelegentlich des Konferenzbeschlusses: „In Anbetracht der maßlosen Ausfälle von Leidenschaft der europäischen Presse betrachten die Mächte die Note Gortschakoff's nicht als Herausforderung Europas, nicht als gegen ihre Ruhe gerichtet, sondern als möglichen legalen Vorschlag. Das Konferenzergebnis, welches ohne irgend welche Rechte zu beeinträchtigen oder Opfer zu fordern, gestörte Rechte wiederherstellte und das Symbol des allgemeinen Mißtrauens entfernte, verstärkte die aufrichtigen Beziehungen der Mächte und ist eine That der Gerechtigkeit und des Friedens.“

Kirche und Schule.

Freiburg, 16. März. (Br. Z.) Gestern fand die Wahl eines Nachfolgers für den im vorigen Jahre verstorbenen Pfarrer Högl in der Gemeindeversammlung statt. Sammtliche Mitglieder bis auf ein durch Krankheit abgehaltenes waren erschienen und mit Stimmeneinstimmigkeit fiel die Wahl auf Pfarrer H. e. in a. in Dellingen.

Aus- und Wissenschaft.

* Berlin, 18. März. Das 4. Heft der Zeitschrift des königl. preussischen statistischen Bureau's enthält folgende Artikel: Die preussische Abtheilung, von Karl Drämer. Statistischer Sammelbericht über die königl. preussische Armee für 1867, bearbeitet von der Militär-Medizinalabtheilung des königl. preuss. Kriegsministeriums. — Die Institution für die Beobachter an den meteorologischen Stationen im preussischen Staate. — Resultate neuer Volkszählungen, von Dr. Engel: 1) Die Volkszählung im Königreich Belgien am 31. Dezember 1866. 2) Die Volkszählung in der österreichisch-ungarischen Monarchie am 31. Dezember 1869. 3) Die Volkszählung in St. Petersburg am 10. Dezember 1869 in ihrem Verhältnisse zu den früheren Zählungen und zu dem Befeh der Volkszählungen in Rußland überhaupt, von B. v. Semenow, Direktor des statistischen Zentralkomites. 4) Vorläufige Resultate der am 1. Juni 1870 begangenen Volkszählung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Die Vertheilung der Bevölkerung des preussischen Staates auf Alters- und Berufsclassen in graphischer Darstellung, von Dr. Engel (mit 6 lithographirten und 4 polychromen Tafeln). — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen u. Thiere in den bedeutendsten Markorten der preussischen Monarchie (alten Bestandes), die Monate August bis einschl. November 1870 betr. — Literaturanzeigen. — Register des Inhalts der bis jetzt erschienenen 10 Jahrgänge 1861 bis 1870 der Zeitschrift des königl. preuss. statistischen Bureau's.

Wirtschaft.

Frankfurt a. M., 17. März. (Br. Z.) Das Steigen machte heute weitere Fortschritte und wurde dabei durch die günstigen auswärtigen Notierungen kräftig unterstützt. Im Vordergrund der Bewegung standen öfter. Kredit und Staatsanleihe, welche zu steigenden Kursen gehandelt wurden. Der Kreditmarkt in Aussicht stehende Geschäfte wirken ungemein auf den Kursstand der Aktien, während für Staatsbahn große Liebhaber herrscht, welche täglich starke Käufe ausführt und Lombarden dagegen an den Markt wirft. Hierdurch erklärt sich zum Theil der ständige Anstieg der lombardischen Aktien, die erst am Schluß der Börse gleichfalls wesentlich höher bezahlt wurden. Von jungen öfter. Bahnen Nordwestbahn sehr beliebt. Deutsche Aktien fest, von preussischen Aktien (wofür gestern auch 96 bezahlt wurde) am Markt. Auch bayerische Aktien etwas wohlthätig. Staatsfonds fest, Schatzscheine lebhaft, süddeutsche Obligationen wenig verändert. Köln-Minener Loose schwächer und 9 1/2 bedingt. Spanier höher bezahlt. Oester. Prioritäten beliebt, besonders Franz-Joseph. Von amerikanischen Central 82 1/2, Missouri 75, South Missouri 68 1/2, Oregon 71 1/2, — 7/8, Transion 81 1/2, Nordford 58 1/2, Alabama 70 1/2 bezahlt. Dgr. Prager Aktien 67 1/2, Prioritäten 71 1/2 gehandelt. Wechsel etwas belebter. Wien 95 1/2, franz. Banknoten 84 1/2 — 1/2. Nach der Notirungszeit Kredit 256 1/2, Staatsbahn 355 1/2, Lombarden 170 1/2 gehandelt.

Verstorbene.

Heidelberg, 16. März. „Goldene Braut“ n. „Himmelsbraut“ an einem Nachmittage! Ein wenig bemitteltes bürgerliches Ehepaar feierte gestern hier in aller Stille und Bescheidenheit seine goldene Hochzeit durch Kruggang nach der Providenzkirche. Die Frau war zwar katholisch, der Mann aber und die übrige Familie evangelisch, und so war es in der Ordnung, daß die fromme Feierlichkeit von evangelischen Geistlichen des Bezirkes des Nachmittags um 3 Uhr vollzogen ward. Alle außerliche Herrlichkeit dabei bestand in dem nachfolgenden Gemusse eines Kaffees, wobei aber Heiterkeit und Frohsinn herrschte, namentlich auch Seitens der Braut, die tüchtigeren Theils des alten Ehepaars. Aufregung durch ungewohnten Gemuth war es demnach nicht, aber wohl eher Nachwirkung der gemüthlichen und geistigen Aufregung, was dieselbe noch am Kaffeeschiff von einem Schlag befallen werden ließ, worauf binnen wenigen Stunden der Tod folgte.

Freiburg, 17. März. Unter den älteren Mitgliedern der früheren Bürgermilitz wird eine Eingabe an die Gemeindeführer herangezogen, durch welche dieselbe angegangen werden soll, den jetzigen Zeitpunkt zur Wiedererlangung der 1849 verloren gegangenen Kanonen zu benutzen. Es möchte wohl besser sein, die Erinnerung an sehr wenig erfreuliche Vergangenheit dadurch nicht aufzufrischen, insofern soll sich zur Beseitigung dieser Angelegenheit der Oberbürgermeister Schuster selbst gestern eilends nach Karlsruhe begeben haben, um uns zur Behebung der Friedensfeier auf den 22. d. M. mit den Geschützen eine Ueberlassung zu bereiten. Manger würde darin ein sehr zweifelhaftes Geschäft erblicken und wir glauben mit Recht.

Schwabingen, 15. März. Mit dem hiesigen Reservelazareth scheint es nun doch zu Ende gehen zu wollen. Nicht nur ist der unlängst erwartete Zuzug von Kranken und Verwundeten ausgeblieben, — wie es denn in der Natur der Sache liegt, daß in einem so weitgehenden Geschäftszweig, wie die Versorgung der Sanitätszüge ist, getroffene Anordnungen leicht Änderungen erfahren können, die sich jeder Voraussicht entziehen, — sondern es ist auch bereits am 13. d. M. eine Anzahl von deutschen Kranken nach Baden zum Gebrauche der Heilbäder verbracht und gestern sämmtliche im Lazareth gewesenen fortbringlichen Franzosen nach Basel zur weiteren Fortschaffung in ihre Heimath gelassen worden, so daß jetzt nur noch 9 Franzosen in Behandlung hier zurückbleiben. Auch hört man, daß die schwereren deutschen Kranken in eines der Barackenzazarethe zu Heidelberg gebracht werden sollen. Zur Zeit beträgt der Stand der sämmtlichen im hiesigen Lazareth befindlichen Kranken und Genesenden 120 — 130. Am Anfang und eine längere Zeit hindurch betrug derselbe 400 — 460. Im Ganzen wurden in den letzterwähnten 7 Monaten mehr als 2000 Verwundete und Kranke hier verpflegt. Mehrere Frauen und Jungfrauen von hier, so wie auch einige freiwillige Wärterinnen von Karlsruhe und anderen Orten haben sich durch ihre unermüdbare Thätigkeit und treue Sorgfalt große und anerkannte Verdienste um deren Verpflegung und Wartung erworben. Auch für die geistliche Pflege derselben ist von den beiden Herren Konfessions-

Die Aufnahme von Knaben in das königlich preussische Kadettenkorps.

1) Mit dem 1. Mai 1871 beginnt ein neuer Lehrkurs an den königlich preussischen Kadettenhäusern zu Bielefeld, Osnabrück und Berlin...

1779.3.1 v. Beyer. v. Stetten.

Dampfabbau in Baden.

1729.2.1 Nr. 324. Die Maurerarbeiten (ausdrücklich der Fundamente) und die Steinbauarbeiten für den Dampfabbau...

Holzversteigerung.

1728.1 Aus dem Domainenwalde „Heidenhain“ veräußert wird Donnerstag, den 23. d. M., Morgens 11 Uhr...

Langholzverkauf.

1725.2.1 Die fürstlich hessenerische Forstlei Donaueschingen verkauft im Commissionwege 3180 Nadelholzstämme...

Wirthschaftsverpachtung.

1397.3.2 Die Restauration der Gesellschaft Eintracht, verbunden mit einer im Gesellschaftsgebäude gelegenen öffentlichen Wirthschaft...

Wirthschaftsverpachtung.

1748.1 Eine erst seit 3 Monaten im Ganzen befindliche Dampfmaschine von 3-4 Pferdestärken...

Hausverkauf zu Heidelberg.

1034.6.5 Ein zweistöckiges Haus mit Mansarden, großer Glasgalerie, Veranda, gewölbtem Keller...

Zu verkaufen oder zu verpachten.

1583.2.2 Unterzeichnete läßt ihre in gutem Zustande befindliche Färberei...

Liegenschaftsversteigerung.

1671.1 A. Weier. In Folge richterlicher Verfügung werden den Häcker Joseph Walter'schen Erben von Neuweier am Donnerstag, den 13. April d. J., Nachmittags 2 Uhr...

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung und Hofraube im Ort Neuweier... 2200 fl. 2) 1/2 Bietel Wiesen mit Wald...

Wirthschafts-Verpachtung.

795.3.3 Die Gesellschaft Bürgerverein hier sucht ihre Wirthschaft mit Schildgerechtigkeit zum Kaiser Alexander in Bälde zu verpachten...

Dampfmaschine zu verkaufen.

1748.1 Eine erst seit 3 Monaten im Ganzen befindliche Dampfmaschine von 3-4 Pferdestärken...

Hausverkauf zu Heidelberg.

1034.6.5 Ein zweistöckiges Haus mit Mansarden, großer Glasgalerie, Veranda, gewölbtem Keller...

Zu verkaufen oder zu verpachten.

1583.2.2 Unterzeichnete läßt ihre in gutem Zustande befindliche Färberei...

1778.2.1 Einladung zum Abonnement auf den Berliner Börsen-Courier.

Berliner Börsen-Courier.

Erscheint 2 Mal täglich. Abonnementspreis: pro Quartal bei allen Postämtern des In- und Auslandes 2 Thlr. 20 Sgr., in Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., inkl. Bringerlohn.

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist eine vollständige politische Zeitung, mit einer grossen Anzahl von Original-Correspondenzen und Telegrammen...

„Die Station“, ein feuilletonistisches Wochenblatt, wird jeder Sonntagsnummer beigegeben und enthält Original-Beiträge der namhaftesten Schriftsteller.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, Mohrenstrasse 24.

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

Eine Druckerei, ganz neu, mit Schwebpresse versehen, ist zu verkaufen...

Selbst überzeugend für den durch die vielen anstehenden nutzlosen Mittel...

3000 fl. sind gegen weichenen Kienzinsfuss anzuleihen. Näheres im Kommissionsbureau von C. Pfeiffer in Baden-Baden.

Apothekergehilfensuch. Karlsruhe. Zu sofort in der Apotheke eines Bedienten am Baden eine angenehme Stelle für einen jüngeren Herrn zu belegen.

Stellegesuch. 1741.2.1 Ein solches Frauenzimmer sucht für die kommende Saison eine Stelle als Zimmermädchen oder Wäscherinnen...

Kommisshellegesuch. Karlsruhe. Ein junger Mann, welcher seine Lehre in einer Kolonial- und Exportwaarenhandlung gemacht, gewohnter Detailist ist...

Theilhaber gesuch. Karlsruhe. Zur selbständigen Leitung einer im besten Gange sich befindlichen mittelgroßen, erst seit wenigen Jahren errichteten mechanischen Baumwollweberei im badischen Oberlande...

Offene Lehrlingsstelle. Karlsruhe. In ein Export- und Porzellanwaaren-Geschäft in einer Amtsstadt des Mittelrheintales wird auf einen Lehrling unter billigen Bedingungen gesucht.

Geometrianat, ein praktisch geübter, findet gegen gute Bezahlung bei Unterzeichneten logisch dauernde Beschäftigung.

Kommisshelge vakant. 1513.3.2 In einem Tuchwaaren-Geschäft in Freiburg i. Br. wird auf Ostern ein Kommissshelge frei.

Ronditorgehilfe, ein, hauptsächlich im Baden u. Garniren ersahrener, findet logisch dauernde Konstitution bei...

Offene Magazinstelle für einen angehenden, gut empfohlenen Kommiss, der im Manufakturwaaren-Geschäft bewandert ist...

München, 16. März. Bei der heute vorgenommenen Verlosung des neuen allgemeinen Anlehens à 4%, von 1857...

Karlsruhe. Ein junges Mädchen, welches das Buchbinderer gelernt hat, sucht auf Rodtstr. eine Stelle. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 1622.2.2

Die städtische Bauschule zu Jöstein, Provinz Nassau. a. Schule für Baubandwerker 3 Klassen und 1 Oberklasse.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter. 997.6.6 Am 3. Erhard'schen Töchter-Pensionat und dem damit verbundenen Privat-Seminar für Lehrerinnen und Erziehenden...

Die Bender'sche Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben beginnt ihren Sommerkursus Montag, den 24. April.

Denaturirtes Steinsalz empfehlen in Wagenladungen von 100 bis 200 Zentnern billigt.

Garantirte Anker-Uhren jeder Art, eigener Fabrikat, empfehlen J. H. Martens.

Lebensgroße Gemälde von Hermann König Wilhelm I. im Kaiser-Ornat, ver. Etid 1 fl. 18 kr. f. W.

Nähmaschinen 1812.4.3 In der gewerthätigen Anstalt Renzinger ist ein von Stein erbautes 2stöckiges Wohnhaus...

1622.6.2 (B. 54. III.) Nähmaschinen bewährten und patentirten Systems zum Fußbetrieb à 31 fl. 30 fr.

1296.3.3 Unterzeichnete empfiehlt sich im Unterjenseitigen Glöckchen, als Hüte und Arme, nach neuester praktischer Konstruktion...

Die Thee-Handlung von Moritz Kahn, in Karlsruhe, Adersstrasse 13 Nr. 1, empfiehlt ihren selbst importirten, ächt chinesischen Thee...

Ueberzieher-Verwechslung Karlsruhe. Bei der Verfassung dieser die Auffassung eines anderen Abgesehen in den deutschen Reichstag...

Tyroler Marmor in Statuenbildern jeder Qualität und Dimensionen, gefast, Platten, Möbelpfannen, Marmorwaagen, Fußböden, Romane etc.

J. Steinhäuser, Marmorbruchbesitzer, Laas, Wirtshaus, Tyrol.

Druck und Verlag von C. Neudt, Badstrasse Nr. 10.